

Wenig Raum, gut besetzt

Autor(en): **Schwendimann, Martin / Stierlin, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **11 (2009)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenig Raum, gut besetzt

Eine Sporthalle zu bauen und zu unterhalten ist eine teure Investition. Die Sportvereine sind den Gemeinden sehr dankbar, wenn sie die Schulsportanlagen kostengünstig oder sogar gratis für ihre Trainings belegen können. Damit erbringen die Gemeinden die weitaus wichtigste Unterstützung für den Vereinssport. Vorschläge, wie ein begrenztes Angebot optimal genutzt werden kann.

Text: Martin Schwendimann, Max Stierlin

Die teuersten Sportanlagen sind leer stehende Hallen ausserhalb der Schulzeit. Am Wochenende sind nicht nur Turniere, Wettkämpfe, Kurse und Fortbildungen auf Hallen angewiesen, auch Kinder freuen sich auf einen «Open Sunday». In den Schulferien können die Vereine und Verbände die Hallen für Trainingsbetrieb, Ferienpassangebote, Sportlager, Trainingscamps, Leiterausstellung usw. nutzen. Und auch die jährliche Grossreinigung sollte hier nicht im Weg stehen: Sie sollte in zwei Wochen erledigt werden können. In vielen Gemeinden gehören die Sporthallen verschiedenen Besitzern: den Gemeinden, den Bezirken oder gar dem Kanton. Zudem besitzen an vielen Orten Armee, Kinderheime oder Internate Hallen, die man abends für den Vereinssport öffnen könnte. Damit eine optimale Nutzung gewährleistet werden könnte, müsste eine einzige Stelle die Zuteilung der unterschiedlichen Hallen für die Abende ab 17.00 Uhr und für die Wochenenden koordinieren.

Raumbedürfnisse überprüfen

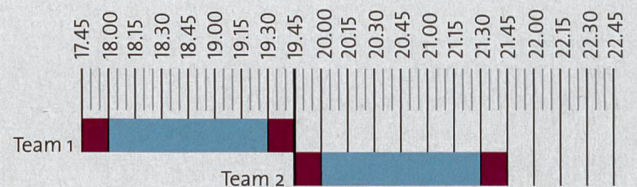
Die sinnvolle Nutzung durch verschiedene Akteure ist vielerorts sicherlich überprüfenswert: Ist eine MuKi-Krabbelgruppe wirklich auf die Infrastruktur einer Sporthalle angewiesen? Wäre der Bewegungsraum im Kindergarten oder die Aula im Schulhaus nicht ebenso geeignet? Genügt für eine Bewegungsstunde nicht auch der Kirchgemeindefaal? Solche Lösungen sind bereits eingeführt und bewähren sich im Alltag. Und: Muss wirklich jede Kleingruppe eine Halle für sich allein beanspruchen? Das lässt sich mit gutem Willen und in Absprache unter den verschiedenen Leitern anders regeln. Eine Möglichkeit: Eine der Gruppen benutzt den Hartplatz vor der Halle oder die eine Hallenhälfte. Zudem könnten gemeinsame Programmteile wie ein Spielturnier, Stationentraining oder Parcours usw. den Vorbereitungsaufwand für die einzelnen Leiter erheblich verringern.

Nichts in Stein gemeisselt

Die effektive Belegung der Räume durch Übungsgruppen soll also regelmässig überprüft werden. Dazu müssen in den Benützungsreglementen Mindestzahlen festgehalten werden. Es darf nicht sein, dass 6 Spieler eine ganze Halle belegen, während 30 Junioren auf Einlass warten oder in die Nachbargemeinde ausweichen müssen. In vielen Gemeinden hat man aus einer Raumnot heraus neue Belegungszeiten ausgehandelt. Die Umsetzung eines Belegungsplanes setzt aber eine grosse Bereitschaft für Umstellungen und ein gewisses Verhandlungsgeschick voraus. Optimierungen kann man erreichen, indem man die Halle nur für die Zeit zuteilt, in der man sie wirklich «braucht». Die folgenden Varianten zeigen Modelle auf.

2 Lektionen pro Abend

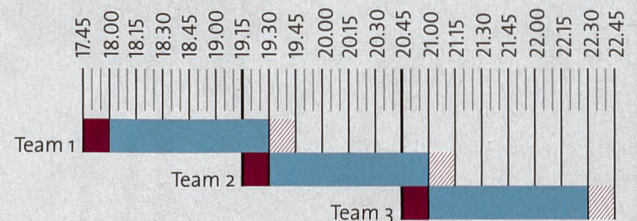
Die mancherorts noch übliche Zeittafel für die Hallenbelegung sieht so aus:



In diesen Belegungszeiten sind Garderobenbenutzung und Duschen einberechnet. Um 22 Uhr müssen Halle und Parkplatz geräumt sein.

3 Lektionen à 90 Minuten. Umkleiden/Duschen vor und nach Lektion

Wieso lässt man die Halle während der Zeit für Umziehen und Duschen leer stehen? Diese nicht genutzte Zeit könnte als Hallentrainingszeit für ein weiteres Trainingsteam genutzt werden. Die Trainingszeit beträgt 90 Minuten.

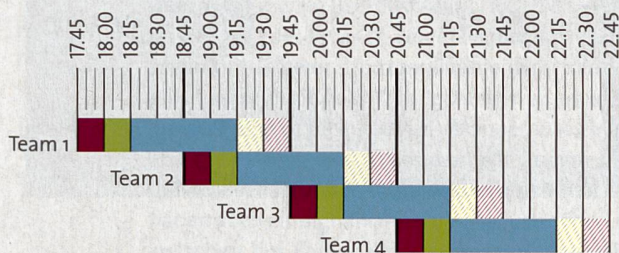


Die überschlagnende Nutzung der Garderoben braucht Begleitmassnahmen (Wertsachenkästchen) und eine einvernehmliche Planung mit den betroffenen Teams.

- Garderobe (umziehen)
- Garderobe (duschen)
- Turnhalle
- Einlaufen
- Nachdehnen

4 Lektionen à 90 Minuten. Garderobe, Duschen parallel

Kann man das Einlaufen und das Nachdehnen nicht auch in Nebenräume verlegen? Etwa in das Treppenhaus, die Vorhalle, den Korridor, den Krafraum usw. Damit wird die Halle nur genau dann benutzt, wenn man sie wirklich braucht (Raumhöhe, Installationen, Feldgrösse).



Die überschlagende Nutzung der Garderoben braucht Begleitmassnahmen (Wertsachenkästchen) und eine einvernehmliche Planung mit den betroffenen Teams.

Tipp – Variante zur gewohnten Garderobennutzung:

In einer Garderobe zieht man sich um, duscht nach dem Sport und zieht sich wieder an. Aber wieso muss in der Zeit des Sporttreibens ein ganzer Raum mit Kleidern belegt sein?

Folgendes Beispiel – gesehen in Bern Weissenstein – zeigt, wie es auch funktionieren kann: In den Garderoben sind keine Kleiderhaken mehr vorhanden. Die Kleider werden nach dem Umziehen wieder in der Tasche verstaut und in einem fahrbaren Schliessfach gelagert. Dieses geht mit der Mannschaft aus der Garderobe in den Gang in die dafür vorgesehene Nische des Gebäudes. In der Zeit, in der die Mannschaft Sport treibt, kann die Garderobe für eine andere Mannschaft genutzt werden. Nach dem Sport wird das fahrbare Schliessfach wieder hineingefahren fürs Duschen und Anziehen.

Denkbar ist auch ein fix installiertes Schliessfach im Garderobengebäude, mit demselben Effekt. Eine Mehrfachnutzung der Garderobe erlaubt es, die Anzahl der Garderoben zu reduzieren und das Gebäude kompakt zu halten.

Alle können gewinnen

In vielen Gemeinden nimmt die Zahl der aktiven Sportteams zu. Dazu kommen neuerdings auch die Jahreskurse von J+S Kids in die Hallen. Das ist an sich erfreulich. Aber ohne die Bereitschaft aller Vereine zu neuen Absprachen, Zusammenarbeit und gegebenenfalls zu gewissen Umstellungen in den Trainingszeiten bleiben viele Sportteams buchstäblich draussen vor der Tür. Es dürfte nützlich sein, wenn man jeweils ganze Abende einem einzigen Verein teilt. Denn unter guten Kollegen ist es viel einfacher, sich abzusprechen und angepasste Lösungen zu finden. Zudem können die einzelnen Vereine für ihre Teams die Trainingszeiten flexibel ansetzen. Eine Optimierung der Hallenbenutzung bedingt also mehr Koordination unter den Vereinen und mit den entsprechenden Gemeindestellen. Nur so können diese teuren Investitionen für viele Gruppen und Teams zugänglich gemacht werden. Dies ist schliesslich im Interesse aller.

Verantwortliche einbeziehen

Nicht zu vergessen ist der Einbezug von betroffenen Personen vor Ort: Ein Hallenwart trägt die Verantwortung für Unterhalt, Ordnung und Reinigung. Wenn man ihn frühzeitig in Veränderungen einbezieht, ist er eher bereit, Neuerungen mitzutragen. Für die Hallenwarte sind nämlich Veränderungen und intensivere Nutzungen oft mit Mehrarbeit und zusätzlichen Umtrieben verbunden. Ein Glücksfall ist, dass sich viele Hauswarte als hilfsbereite Dienstleister am Vereinssport sehen.

Doch muss man eine Mehrbelastung abgelden oder durch Mitarbeit der Vereine auffangen. Man kann nicht nur fordern, sondern muss auch etwas zu einer besseren Lösung beitragen, von der alle Vereine profitieren können. Es wird also unumgänglich sein, dass sie bei einer intensiveren Nutzung mehr Hilfestellung und Unterstützung leisten. Das ist vielerorts bereits so eingeführt. In vielen Sporthallen übernehmen Vereinsmitglieder als «Abend- oder Wochenend-Hallenwarte» die Schlusskontrolle (Wasser, Heizung, Fenster) und den Schliessdienst. Sie bestätigen die ordnungsgemässe Übernahme und Weitergabe und melden Schäden zur Reparatur an.

Für gute Beziehungen sorgen

An vielen Orten sorgt ein Vorstandsmitglied für guten Kontakt zur Verwaltungsstelle der Sportanlagen. Für die Vereinsabwarte sind eine Einführung und eine regelmässige Berichterstattung nötig. Zur Senkung der hohen Wartungskosten sind viele Gemeinden mit den Hallennutzern übereingekommen, dass diese sich an der Grobreinigung beteiligen, etwa indem sie nach Trainingsabschluss den Boden wischen.

Wenn man näher zusammenrückt, ergeben sich gelegentlich Reinigungsflächen. Auftauchende Probleme lassen sich jedoch schneller lösen, wenn man sich persönlich kennt. Daher könnten zum Beispiel ein Spielturnier, ein Fondueabend oder ein Skiausflug für die hallenbenutzenden Leiter das Nebeneinander zur erfolgreichen Zusammenarbeit erweitern. ■

Martin Schwendimann ist Leiter der Fachstelle Sportanlagen am Bundesamt für Sport BASPO.

Kontakt: sportanlagen@baspo.admin.ch